

Sri Lanka: Jungfräulichkeit und vorehelicher Geschlechtsverkehr

Schnellrecherche der SFH-Länderanalyse

Bern, 16. Juli 2018

Impressum

Herausgeberin
Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 370 75 75
Fax 031 370 75 00
E-Mail: info@fluechtlingshilfe.ch
Internet: www.fluechtlingshilfe.ch
Spendenkonto: PC 30-1085-7

Sprachversionen
Deutsch, Französisch

Copyright
© 2018 Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, Bern
Kopieren und Abdruck unter Quellenangabe erlaubt.

1 Einleitung

Einer Anfrage an die SFH-Länderanalyse sind die folgenden Fragen entnommen:

1. Wie ist die Situation für tamilische Frauen, die vorehelichen Geschlechtsverkehr hatten in Sri Lanka (insbesondere in Jaffna)?
2. Wie ist die gesellschaftliche Stellung von Opfern sexualisierter Gewalt in der tamilischen Gesellschaft?

Die Informationen beruhen auf einer zeitlich begrenzten Recherche (Schnellrecherche) in öffentlich zugänglichen Dokumenten, die der SFH derzeit zur Verfügung stehen, sowie auf den Informationen von sachkundigen Kontaktpersonen.

2 Jungfräulichkeit in Sri Lanka und in der tamilischen Gesellschaft

In der tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka hat die Jungfräulichkeit von unverheirateten Frauen eine grosse Bedeutung. Laut Angaben der *Association des étudiants tamouls de France* (Februar 2017) ist es für tamilische Frauen sehr wichtig, ihre Jungfräulichkeit für den zukünftigen Ehemann zu bewahren. Auch eine *Kontaktperson mit Expertenwissen zur tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka* sagte in einer Telefonauskunft vom 5. Juli 2018 gegenüber der SFH aus, dass Jungfräulichkeit in der tamilischen Gesellschaft essentiell sei. Gemäss *Yasmin Tambiah* wird die weibliche Ehrbarkeit («*female respectability*») in der sri lankischen Gesellschaft – unabhängig von Ethnie und sozialer Schicht – durch die voreheliche Jungfräulichkeit, die sexuelle Keuschheit, die Ehe und die Mutterschaft definiert (*Tambiah*, 2004).

Ausserehelicher Geschlechtsverkehr und aussereheliche Kinder gelten als Schande. Einem Bericht von *Malin Jordal et al.* zufolge gilt ausserehelicher Geschlechtsverkehr in Sri Lanka als sozial unakzeptabel, ein aussereheliches Kind sei für eine Frau beschämend. Dies führe zu ernsthaften Problemen, wie illegalen Abtreibungen, Kindstötung (Infantizid) und Suizid (*Jordal et al.*, 2013).

Eine unverheiratete Frau, die ihre Jungfräulichkeit verloren hat, hat Schwierigkeiten, einen Ehemann zu finden. Eine *Kontaktperson mit Expertenwissen zur tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka* gab gegenüber der SFH an, dass tamilische Männer in der Regel eine Jungfrau heiraten wollen (Telefonauskunft vom 5. Juli 2018 an die SFH). Wenn bekannt werde, dass eine Frau vorehelichen Geschlechtsverkehr hatte, würde sie Schwierigkeiten haben, einen Ehepartner zu finden. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) schreibt ebenfalls, dass es für junge Frauen schwierig sei, einen Ehemann zu finden, wenn sie ihre Jungfräulichkeit verloren haben – auch wenn dies unwillentlich geschehen sei (SEM, Mai 2014). Gemäss *Tambiah* (2004) verliert eine Frau, die ausserehelichen Geschlechtsverkehr hatte, die Möglichkeit zur Eheschliessung. Auf die Frage nach der Situation in Bezug auf die Eheschliessung für eine nach Sri Lanka rückkehrende tamilische Frau gab eine *im Norden Sri Lankas tätige Kontaktperson mit Expertenwissen über Menschenrechte in Sri Lanka* am 7.

Juli 2018 in einer E-Mail-Auskunft an die SFH an, dass eine Frau, die sexuell missbraucht oder vergewaltigt wurde, bei ihrer Rückkehr mit «ernsthaften Problemen» rechnen muss.

3 Stigmatisierung von Opfern sexualisierter Gewalt

Weite Verbreitung sexualisierter Gewalt, insbesondere im Norden und im Osten. Gemäss *International Crisis Group* (ICG, Juli 2017) hat die physische Unsicherheit der Frauen in den vom Konflikt betroffenen Gebieten signifikant zugenommen. Häusliche Gewalt sowie sexualisierte Gewalt und Ausbeutung seien im ganzen Land ein Problem, jedoch seien diese Arten sexualisierter Gewalt im Norden und im Osten wegen des bewaffneten Konflikts sowie der andauernden Militarisierung stärker verbreitet. ICG spricht von einer «Kultur der sexuellen Ausbeutung, Belästigung, Einschüchterung und Angst». Gemäss Aussagen von Frauen gegenüber ICG geht die «alltägliche Ausbeutung» («*routine exploitation*») von Männern in verschiedenen Positionen aus: von Regierungsangestellten, Mitarbeitenden bei NGOs, Arbeitskräften und Militärpersonal. Ausserdem stellten Frauen gegenüber ICG eine Zunahme bei der Nachfrage nach Sexarbeit fest, insbesondere bei Männern, die in der Nachkriegszeit Geschäftsmöglichkeiten in der Nord- und Ostprovinz vermuten. Andererseits bieten Frauen, die ihrem Haushalt vorstehen, aufgrund von physischer oder wirtschaftlicher Unsicherheit sexuelle Dienste an, um als Gegenleistung wirtschaftliche Vorteile oder Schutz zu bekommen. In allen sieben Distrikten, wo ICG ihre Forschung durchgeführt hatte, seien Vorfälle sexualisierter Gewalt inklusive Vergewaltigung gemeldet worden (ICG, Juli 2017).

Sexualität und sexualisierte Gewalt sind Tabuthemen. Der *Kontaktperson mit Expertenwissen zur tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka* zufolge ist Sexualität, inklusive sexualisierte Gewalt, ein Thema, worüber in der tamilischen Gesellschaft nicht gesprochen wird (Telefonat Auskunft vom 5. Juli 2018 an die SFH). Auch laut ICG (Juli 2017) wird über die Thematik sexualisierter Gewalt nicht mit klaren Worten («*clear language*») gesprochen – selbst nicht von Frauenrechtsaktivist_innen. Dies erschwere es, die Verantwortlichen zu identifizieren.

Opfer sexualisierter Gewalt werden in der tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka stigmatisiert. *International Crisis Group* (ICG) weist in einem Bericht vom Juli 2017 darauf hin, dass tamilische Frauen, die Opfer sexuellen Missbrauchs werden, stigmatisiert werden und Vergeltungsmassnahmen befürchten. In einem früheren Bericht vom Dezember 2011 weist ICG darauf hin, dass Vergewaltigung mit der Ehre der Frau in Verbindung gebracht werde. Opfer sexualisierter Gewalt würden als eine Schande für ihre Familien und lokale Gemeinschaft empfunden, die ausserdem eine wirtschaftliche Last sowie Unsicherheit bringen (ICG, Dezember 2011). Laut Angaben der *Kontaktperson mit Expertenwissen zur tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka* wird eine Frau gesellschaftlich stigmatisiert, wenn bekannt wird, dass sie vergewaltigt wurde (Telefonat Auskunft vom 5. Juli 2018 an die SFH). Aus Scham hätte sie Angst, auf die Strasse zu gehen und bleibe in der Folge zu Hause.

In manchen Fällen werden Frauen selber für eine erlittene Vergewaltigung verantwortlich gemacht. Die *Asian Human Rights Commission* deutet darauf hin, dass junge Frauen aus niedrigen Kasten und ethnischen Minderheiten oft nicht als Opfer betrachtet werden, aber für den Vorfall beschuldigt werden (2010). ICG (Dezember 2011) verweist auf einen Bericht von 2003, in dem die ehemalige Leiterin der politischen Frauenabteilung der LTTE angab,

dass in der tamilischen Gesellschaft Frauen in der Regel selber für eine erlittene Vergewaltigung verantwortlich gemacht werden.

Patriarchale Strukturen und Stigmatisierung der Opfer begünstigen Straflosigkeit und verhindern Anzeigen zu sexualisierter Gewalt und Vergewaltigungen. Laut *UN Committee on the Elimination of Discrimination Against Women* (CEDAW, März 2017) herrschen in Sri Lanka patriarchale Strukturen und diskriminierende Stereotypen vor, welche eine Kultur der Straflosigkeit für Gewalt gegen Frauen billigen. CEDAW (März 2017) und ICG (Juli 2017) geben an, dass von Gewalt betroffene Frauen Übergriffe nicht melden und es eine Dunkelziffer gibt. In einem Artikel vom 20. August 2017 in der sri-lankischen Zeitung *Sunday Observer* wird erwähnt, dass Frauen erlittene Vergewaltigungen in der Ehe unter anderem nicht melden, weil sie soziale Stigmatisierung, Ablehnung durch die Gemeinde und Familie sowie negative Haltung und Schikane durch Polizeikräfte befürchten und Angst haben, ihre Kinder zu verlieren. Betroffene Frauen würden sich aufgrund des gesetzlichen und gesellschaftlichen Klimas dazu entscheiden, die Übergriffe nicht zu melden (*Sunday Observer*, 20. August 2017).

Frauen, die der LTTE angehörten, werden stigmatisiert, weil geglaubt wird, dass sie vergewaltigt wurden. Die *Kontaktperson mit Expertenwissen zur tamilischen Gesellschaft in Sri Lanka* weist darauf hin, dass eine Frau, die der LTTE angehörig war, «wenig Chancen» in der Gesellschaft habe, weil geglaubt werde, dass sie vergewaltigt und missbraucht wurde (Telefonauskunft an die SFH vom 5. Juli 2018).

4 Quellen

Asian Human Rights Commission, 2010:

«As with the victims of all forms of violence and abuse, the persons most exposed to be victims of rape are the ones already victimized by being regarded as societies lowest; in Sri Lanka this group is especially **young women from a low caste and ethnic minority**. While they are already afflicted by a low social status they are further vulnerable to the social ostracism relating to victims of sexual abuses. **They are many times not considered victims but instead blamed for the incident.**» Quelle: Asian Human Rights Commission, The state of human rights in Sri Lanka in 2010, 2010, S. 46: www.humanrights.asia/resources/hrreport/2010/AHRC-SPR-010-2010.pdf.

Association des étudiants tamouls de France, 22. Februar 2017:

«Despite the advancement in education, Eelam Tamil society remains conservative in its social outlook and bound by ancient gender roles. **Protecting the naked body (not exposing to anyone) and virginity for her husband is seen as the most primary duty of a female.**» Quelle: Association des étudiants tamouls de France, publiziert von UN Human Rights Council (UNHRC), Written statement submitted by the Association des étudiants tamouls de France, a non-governmental organization in special consultative status; Systematic Sexual Abuse against Eelam Tamil Women by the Sri Lankan State, 22. Februar 2017, S. 2: www.ecoi.net/en/file/local/1405343/1930_1501747645_g1704017.pdf.

CEDAW, 9. März 2017:

«Stereotypes and gender-based violence against women

22. The Committee welcomes the strategies to eliminate stereotypes in the media, as included in the National Human Rights Action Plan (2017-2021) and the National Plan of Action for addressing Sexual and Gender Based Violence (2016-2020); High-level recommendations to criminalize marital rape in all circumstances where consent of a spouse is absent, regardless of the degree of violence it entails; and the proposed amendments to strengthen the Prevention of Domestic Violence Act, including by removing discriminatory provisions from the Evidence Ordinance on the credibility of women's testimony. **However, the Committee remains concerned at the persistence of patriarchal attitudes and discriminatory stereotypes that condone a culture of impunity for acts of sexual and gender based violence.** (...).

Conflict related sexual and gender-based violence against women (...) The Committee notes with concern: (a) The continuing climate of insecurity, particularly for women in conflict affected zones; (...) (c) **That the State party has been unable to provide the Committee with requested data on the number of investigations, prosecutions, convictions and the sentences imposed for acts of sexual and gender-based violence against women perpetrated by the armed forces and the police.**» Quelle: CEDAW - UN Committee on the Elimination of Discrimination Against Women: Concluding observations on the eighth periodic report of Sri Lanka, 9. März 2017, S. 6-7: www.ecoi.net/file_upload/1930_1497430265_cedaw-c-lka-co-8-26056-e-1.doc.

International Crisis Group (ICG), 28. Juli 2017:

«Women's physical insecurity in conflict-affected areas has grown significantly. While domestic abuse and sexual violence or exploitation are problems across Sri Lanka, its higher prevalence in the north and east is a consequence of armed conflict and continued militarisation, exacerbated by the culture of sexual exploitation and harassment, intimidation and fear that now exists there.

Many women interviewed described routine exploitation by men in a range of positions: state officials, non-governmental organisation (NGO) staff, workers and military personnel. In return for providing help to find their loved ones or improve their economic status, men often demand sexual favours. Women also report an increase in demand for sex work from men drawn to the provinces by post-war business opportunities. In other cases, facing physical and economic insecurity, some women heading households enter into short-term or informal sexual relationships in return for economic benefits or protection. Women interviewed spoke of military personnel frequently trying to befriend women, visiting their homes and approaching them on the streets, which left them feeling vulnerable.

Gender based and sexual violence is reportedly very high in both provinces, though there is little detailed documentation. Community-based activists in all seven districts where this research was conducted said they had received complaints of sexual violence, including rape. The victims were reluctant to pursue legal cases, however, fearing reprisals and stigma. Activists believe the cases reported to them are only the tip of the iceberg. Women's groups are also working on incidents of domestic sexual abuse and violence, among them a significant number of incest cases. Justice for sexual and gender crimes

is rare: few cases are prosecuted, especially if the alleged perpetrator is in the security services, and even fewer end with convictions. Court procedures are long and not gender sensitive; delays, the adversarial approach of lawyers and social stigma all combine to re-traumatise many victims and discourage others from seeking justice. (...)

*Dealing effectively with gender-based and sexual violence through either mechanism will require significant preparatory work to engage victims and activists. Women interviewed were clear that confidentiality was paramount and that they would be most comfortable dealing with Tamil-speaking women who would not be adversarial. There are significant social challenges, however. Victims will have to overcome the **stigma attached to survivors of sexual abuse and their fears of reprisal. Clear language is not often used while discussing sexual violence, even by women's rights activists, which makes it difficult to determine responsibility.**» Quelle: International Crisis Group (ICG), Sri Lanka's Conflict-Affected Women: Dealing with the Legacy of War Crisis Group Asia Report N°289, 28. Juli 2017, S. 10, 11, 21: <https://d2071andvip0wj.cloudfront.net/289-sri-lankas-conflict-affected-women-dealing-with-the-legacy-of-war.pdf>.*

International Crisis Group (ICG), 20. Dezember 2011:

*«Partly as a result of these norms, the question of Tamil women's insecurity often went to the heart of the civil war. Threats to them reinforced perceptions and experiences of ethnic discrimination; they also motivated – and were used to justify – violent responses and demands for commitment to the LTTE's separatist cause and brutal tactics. Yet the same norms also **stigmatised women who were targets of violence, especially sexual violence** and, to varying degrees, forced recruitment. **Such women were often perceived as bringing shame, economic burden and further insecurity to their families and local communities.** Most of these cultural prejudices survived the war and the defeat of the LTTE. (...)*

*[Fussnote 17] **Stigma around sexual violence is of course common across Sri Lanka's ethnic groups and in many other cultures. Rape is directly tied to notions of women's honour.** "Loss of virginity in a young girl, even if against her will, meant that she could not aspire to marriage in our society and, if already married, there is a good chance that she will be abandoned". "The Psychological Aspects of the Indian Military Action" in *The Broken Palmyra*, op. cit. The view of rape victims as "spoilt goods" remains one of the most significant causes of under-reporting. (...)*

Within the category of state-sponsored violence, sexual violence played a significant role both for women who had been directly victimised and for those who saw being an armed member of the LTTE as a means of protection. While for the most part these motivations were rooted in the experience and fear of sexual violence by the IPKF and government forces – experience and fear that the Tigers exploited in their recruitment propaganda – they also reflected an additional layer of insecurity within the Tamil community when it comes to sexual violence. A researcher noted:

*Similarly, Thamilini [then head of the LTTE's women's political wing, who has been detained without charge since May 2009] answered that the fear of sexual violence was part of her motivation. She felt that there was nobody who could protect her, so she had to be able to safeguard herself. **She also reported that in normal Tamil society women are usually blamed for their own rape.** She claimed that the LTTE does not do this and instead views sexual violence as an "accident", meaning that it was not the victim's fault. » Quelle: International Crisis Group (ICG), Women's Insecurity in the North and East, 20. Dezember 2011, S.*

3, 4, 6: www.ecoi.net/en/file/local/1055886/2016_1324563161_217-sri-lanka-womens-in-security-in-the-north-and-east-ko.pdf.

Jordal, Malin et al., 2013:

«*In Sri Lanka, motherhood within marriage is highly valued. **Sex out of wedlock is socially unacceptable and can create serious public health problems such as illegal abortions, suicide and infanticide, and single motherhood as a result of premarital sex is considered shameful.** The way unmarried women facing single motherhood reflect on and make use of their agency in their social environments characterised by limited social and financial support has consequences for the health and well-being of both themselves and their children.*»
Quelle: Jordal, Malin, Kumudu Wijewardena, und Pia Olsson, Unmarried Women's Ways of Facing Single Motherhood in Sri Lanka – a Qualitative Interview Study, in: BMC Women's Health (13), 2013: www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3626789/.

SEM, 1. Mai 2014:

«*Les préjugés liés aux violences sexuelles et la stigmatisation des victimes sont présents au sein de toutes les ethnies. **Le viol est lié à l'honneur de la femme. Lorsque les jeunes filles perdent leur virginité, même contre leur volonté, elles peuvent difficilement trouver un mari.** Les femmes mariées victimes de viol risquent d'être abandonnées par leur mari.*»
Quelle: Staatssekretariat für Migration (SEM), La condition des femmes au Sri Lanka, 1. Mai 2014, S. 19: www.sem.admin.ch/dam/data/sem/internationales/herkunftslander/asien-nahost/lka/LKA-situation-frauen-f.pdf.

Sunday Observer, 20. August 2017:

«*In the Sri Lankan context, the reality is that sex in itself is a taboo subject and **rape within a marriage** is regarded as a domestic or private matter in the legal system. **The victimized woman takes her cue from the legal and social climate and opts to suffer in silence. A variety of reasons prevent such women from addressing this issue - social stigma, fear, shame, community and family disapproval, fear of losing children, negative attitudes and possible harassment at the hands of the police.***»
Quelle: Sunday Observer, Madhubhani Imesha, Marital rape laws & Women's Rights: 'She's my wife' is not a defence!, 20. August 2017:
www.sundayobserver.lk/2017/08/20/women/marital-rape-laws-women%E2%80%99s-rights-%E2%80%98she%E2%80%99s-my-wife%E2%80%99-not-defence.

Tambiah, Yasmin, 2004:

«*As elsewhere in South Asia, **Sri Lankan society, across ethnic and class lines, constructs female respectability in terms of pre-marital virginity, marriage, motherhood and sexual chastity** and rarely treats sexuality in an affirmative manner or accords it positive value. **A sexually compromised woman or girl foregoes the chance of marrying.** The sexual ordering of society is oftentimes subverted in conditions of armed conflict, however, where the rule of law is largely suspended. Very young women, for example, including young teenage girls, have been forced into marriage by parents in the belief that marriage will provide protection against increased sexual vulnerability. This is a regression from a situation in which the age of marriage for women was increasing and signals a context of fear that effective familial and*

community sexual surveillance is less possible, both to discourage sexual activity in girls and provide them with protection against male sexual attention.» Quelle: Tambiah, Yasmin, Sexuality and Women's Rights in Armed Conflict in Sri Lanka, Reproductive Health Matters, 12:23, 2004, S. 80: [www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1016/S0968-8080\(04\)23121-4](http://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1016/S0968-8080(04)23121-4).